

Liebe Gemeinde-Aktive –

Auch wenn sich die Erstellung der Jahreslosungskarte in diesem Jahr verzögert hat, ist es uns doch gelungen, die Karte fertig zu stellen und sie in Ihren Gemeinde-Alltag zu entlassen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die sich so treu in Geduld geübt haben und Verständnis für die Fusions- und Umzugssituation aufbringen.

Wie auch in den letzten Jahren sind wir wieder von der Reflektion der Jahreslosung ausgegangen:

*„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“
(Hebr. 13,14)*

Es wird Sie sicher nicht überraschen, dass wir in die Richtung von „nichts ist beständig“, „das Leben ist Veränderung“ etc. nachgedacht haben. Bei „Brot für die Welt“ spüren wir das gerade ganz unmittelbar, denn die Fusion und die damit verbundenen Umzüge von Bonn und Stuttgart nach Berlin haben den KollegInnen einiges abverlangt. Trotzdem wagten viele einen Neuanfang in Berlin.

Trotz aller Bemühungen ist es immer noch so, dass zu viele Menschen hungern – auch wenn sich ihre Zahl in den letzten Jahren auf ca. 800 Millionen gesenkt hat. Wer überhaupt keine Überlebensperspektive in seiner Heimat hat, muss sich um des nackten Überlebens willen auf den Weg begeben, oft mit nichts als den Kleidern auf dem Leib.

Dass das Leben ein ständiges Fließen ist, verlieren wir in unserer Welt oft aus dem Blick. In unserem Alltag streben wir nach möglichst langfristiger Sicherheit, richten uns dauerhaft ein und wollen am liebsten unser Leben bis zum Schluss absichern, sei es durch Vorsorgen aller Art oder durch Versicherungen, die wir abschließen.

Insofern wollten wir auf der Jahreslosungskarte Bilder zeigen, die den Aspekt der Veränderung verdeutlichen. Wir haben uns auf die Suche nach Bildern begeben und sind fündig geworden in den Lagern am Horn von Afrika, wo nach wie vor große Not herrscht. Auch wenn uns das nicht mehr so präsent ist, weil die Medien-Karawane weiterzog – wie so oft nach Katastrophen. Was einmal als temporäre Bleibe gedacht war, droht sich zu verstetigen und zur „bleibenden Stadt“ zu werden – wie so viele andere Lager auf der Welt auch.

Zugleich war uns auch sehr bewusst, dass die Not in unserem Land zunimmt und immer mehr Menschen z.B. von den Tafeln leben (müssen), sei es, weil ihnen der Erlös ihrer Arbeit nicht zum Leben reicht. Sei es, weil sie durch die Raster unseres Sozialstaates gerutscht sind. Wir wollen in dieser pdf auch darauf eingehen. Leider ist es uns nicht gelungen, die Erlaubnis für ein aus unserer Sicht passendes Foto zu bekommen. So müssen wir uns an dieser Stelle damit begnügen, Ihnen mitzuteilen, wo wir dieses Foto im Internet gefunden haben: http://www.epochtimes.de/thumb/topstory/20081221091508_DEU_Armut_Tafel_Bilanz_ATB501.jpg

Zwei weitere Bilder nehmen für uns den Aspekt der Jahreslosung noch auf: die Frau aus Nigeria, die in ihrer Stadt Brot zum Kauf anbietet. (Wobei man schon ins Nachdenken

¹ Kleiner Tipp zum Papier und Farben Sparen: Drucken Sie doch diese pdf im Modus „Broschürendruck“ (finden Sie unter „in Druckbereich einpassen“ bei den Einstellungen zum Drucken). Dann werden vier Seiten auf ein Blatt gedruckt und Sie erhalten ein kleines Heft zur weiteren Verwendung. ☺

kommen kann, warum auf einem Markt dort ein Brot feilgeboten wird, das man eher in der nördlichen Hemisphäre erwarten würde.)

Und die Spitze einer äthiopischen Kirche, gekrönt von dem Kreuz – sie war uns Hinweis auf die zukünftige, zu suchende Stadt von der Paulus im Hebräer-Brief schreibt. War es nicht das zweithöchste Gebot in den Augen von Jesus Christus: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“? Hat nicht er uns dazu aufgefordert, uns des Nächsten anzunehmen, und zwar ohne Ansehen seiner Staatszugehörigkeit, Hautfarbe oder Religion? Besonders ausgemalt hat er das im Gleichnis vom barmherzigen Samariter – das sollte uns Handlungsmaxime sein.

Diese Bilder sollen Sie mit der Jahreslosung durch das Jahr 2013 begleiten. Sie können sie zur Meditationen für ihre Arbeit in der Gemeinde oder anderswo nutzen, sie weiter entwickeln oder ergänzen und sollten Ihnen etwas besonders Kreatives damit einfallen, so würden wir uns über eine Rückmeldung sehr freuen.

Wie gewohnt können Sie die Karte kostenlos gerne auch in größerer Stückzahl bestellen – in manchen Kirchen wurde sie bisher der Gottesdienst-Gemeinde zu Weihnachten oder zum neuen Jahr zum Geschenk gemacht – eine sehr schöne Idee. (Artikel-Nummer 119 102 812 bei vertrieb@diakonie.de) Und hier (sabine.von.bargen@brot-fuer-die-welt.de) können Sie die Karte oder einzelne Bilder auch als pdf anfordern, falls Sie sie per Beamer projizieren möchten.

Lassen Sie die Bilder der Karte auf sich wirken, setzen Sie sie durch neues Klappen und Falzen neu miteinander in Beziehung und seien Sie offen für alles, was Ihnen dabei in den Sinn kommen will. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude und Inspiration für Ihre Arbeit mit dieser Klappkarte.

Sabine von Bargaen
Berlin

Claudia Foltin
Berlin

Matthias Gürtler
Greifswald

Jan Mäuers
Greifswald

Carsten Rostalsky
Dahme/Mark

P.S.: Und wenn Sie nun Lust bekommen haben, die Karte nebst Begleitmaterial für 2014 mit zu entwickeln, so sind sie herzlich eingeladen, sich bei Sabine von Bargaen (Mail s.o.) zu melden.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Hebräer 13, 14

was wir sehen ist ein kreuz
ein kreuz und ein krug
ganz oben
wo es alle sehen können
auf der dachspitze
einer kirche
irgendwo
in einer siedlung
irgendwo
in äthiopien

die kirche aus lehm
– von erde bist du genommen –
das ist elementares leben

das dach aus stroh
– das geknickte rohr wird *er* nicht brechen –
das ist leben aus der hoffnung

das kreuz aus holz
– der auferstandene christus –
das ist leben aus dem glauben

der krug aus gebrannter erde
– ein irdenes gefäß mit wasser gefüllt –
das ist leben mit händen zu greifen

dieses leben findet statt –
auch draußen
draußen vor dem tor
da sind die
die nicht hineinkommen
zur nacht
in die schützende stadt
die fremden
die flüchtlinge
die asylsuchenden
die minoritäten
die keine lobby
keine eigene stimme haben
in der gesellschaft
die machtlosen
die ohn-mächtigen
die menschen mit weniger rechten
unsere nächsten

zu denen geht christus
raus vor die tore

außerhalb der stadtmauern
sinnbild dafür ist das kreuz
sein kreuz –
golgatha

christus ist der mensch *für* andere
christus ist aber auch
der mensch *mit* anderen
denn er steht mit ihnen
draußen vor dem tor
an ihrer seite
auch heute noch

christus ruft auch denen in der stadt zu
die sich längst eingerichtet haben
die unter sich bleiben
die ihre scheunen voll haben
die nicht gestört werden wollen
die in ihrem dämmerzustand
nicht behelligt werden wollen

immer wieder lädt er ein
herauszukommen
mitzugehen
nachzufolgen

wer ihm nachfolgt
weiß
hier haben wir keine bleibende stadt
aber die künftige suchen wir

Carsten Rostalsky

die stadt

selbst wenn *er* sie ansieht
und über sie weint

selbst wenn sie
über tore und riegel verfügt

selbst wenn sie
auf dem berge liegt

selbst wenn wir in ihr
den zehnten hinterlegen

selbst wenn in ihr
fünfzig gerechte wären

selbst wenn wir ihr bestes
suchen würden

wir haben hier keine bleibende stadt
die künftige suchen wir

Carsten Rostalsky

Marktfrau von Abeokuta

Mitten im Markttreiben
von Abeokuta
trägt eine Frau
ihre Brote auf dem Kopf
wie königlichen Kopfschmuck
farblich passend
zu den gelben Sonneninseln
ihres Kleides

Aufrecht geht die Frau
von Abeokuta
durch ihre Stadt

Wer wird ihre Brote kaufen
wer wird ihre Brote essen
wie schmeckt das Brot
nach den Großfabriken
des reichen Kornbauern
nach den Backöfen der Dörfer
nach der vorausschauenden
Ökonomie Josephs in Ägypten
nach Manna in Wüstennot
nach unserem täglichen Brot

Aufrecht geht die Frau
von Abeokuta
durch ihre Stadt
sie trägt auf ihrem Kopf
die Brote
einer zukünftigen Stadt
die nichts mehr weiß
von der Sorge
um das tägliche Brot

aufrecht

Matthias Gürtler

Der folgende Text ist in verteilten Rollen lesbar:

Was passiert hier gerade?

Wieder so ein Fremder, ein Weißer.

Was ist das für ein Ding, durch das er da guckt?

Ich habe Angst.

Der Junge, er steht alleine da.

In seiner Hand ein Wäschestück.

Zu seinen Füßen ein weiteres.

Er muss etwas tun,

arbeiten,

seiner Familie helfen.

Aber hat er überhaupt noch eine?

Schon wieder solche Bilder.

Langsam nicht mehr auszuhalten.

Die wollen doch nur unser Geld.

Wie viele sollen wir denn noch durchfüttern?

Wir mussten gehen.

Unser Dorf wurde zerstört.

Ich möchte zurück.

Krieg.

Hunger.

Elend.

Weit weg.

Und doch tragen wir eine Mitschuld.

Wir schweigen,

dulden.

Zeit, zu handeln.

Panoramabild

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“

Die drei eigentlich zusammenhängenden Bilder zeigen ein Flüchtlingslager in Somalia während des Bürgerkrieges und der Hungersnot im Jahr 2011. Der erste Eindruck der Bilder zeigt dem Betrachter die Trostlosigkeit und Unwirtlichkeit der Situation. Im Vordergrund sind notdürftig aufgestellte Zelte zu sehen, die auf den Ruinen einer untergegangenen Stadt stehen. Es gibt keine Infrastruktur, keine Lebensmittelläden oder einen lokalen Mittelpunkt wie einen Dorfplatz. Lebensmittel sind nicht genügend verfügbar, um den Hunger zu stillen. Ein zentraler Ort für den sozialen Austausch ist nicht gegeben. Zu sehen ist eine Ansammlung von Zelten und Blechhütten, in denen sich vielleicht notdürftige sanitäre Anlagen befinden. Wie können Menschen in dieser Umgebung leben? Eine bleibende Stadt ist dies nicht.

Im Hintergrund der Bilder ist eine Stadtmauer zu sehen. Sie ist ein Bollwerk, die eine Grenze markiert. Dahinter liegt die moderne Stadt, zu erkennen an weißen und roten Türmen oder Schornsteinen. Auch ist es dort grün, was auf Bäume oder Büsche und damit auf Leben hinweist. Im Vordergrund des Bildes gibt es dagegen wenig grün.

Die orangefarbene Plane als Schutzdach leuchtet auf den Bildern und ist ein verbindendes Element der drei Bildausschnitte. Vereinzelt sind Menschen zu sehen, aber es dominieren die Zelte. Ungeachtet des ersten Eindrucks sollen diese Bilder dennoch nicht so hoffnungslos erscheinen. Die Menschen, die sich dort aufhalten, versuchen sich auch ein Stück Heimat zu schaffen. Im mittleren Bild ist eine Zeltwand mit einem farbenfrohen Stoff verkleidet. Vor dem Zelt steht die Familie, davor haben sie eine provisorische Kochstelle errichtet und das Kochgeschirr aufgestellt. Trotz der unwirtlichen und einfachen Situation haben sie sich einen Alltag eingerichtet.

Die zukünftige Stadt suchen wir – sie ist nicht einfach da oder heißt alle willkommen. Es gibt nicht mal ein Abbild von ihr, sondern nur Vorstellungen darüber. Eigene Wünsche werden auf sie projiziert und sie ist mit Verheißungen von einem besseren Leben verbunden.

Als zukünftige Stadt ist sie gleichzeitig ein Symbol der Hoffnung. Es gibt sie irgendwo und wir suchen sie gemeinsam. Der Gedanke daran hat etwas Tröstliches und gibt Kraft. Nicht vom Einzelnen ist die Rede, der das Glück und den Wohlstand sucht, sondern das Wir als Gemeinde steht im Mittelpunkt. Wir unterstützen uns bei der Suche gegenseitig, helfen einander in Zeiten der Ungewissheit und Unsicherheit und vertrauen auf den Herrn. Vielleicht bauen wir eine zukünftige Stadt, in der alle satt und sicher sind. Vielleicht ist sie auch ganz anders, als in unseren Vorstellungen – aber es wird ein Ort sein, an dem wir uns geborgen fühlen.

Mediation zu den Bildern „Frau mit Brot“ und „Kreuz“

Eine Frau – irgendwo in Afrika
Sie bietet Brot zum Verkauf an
Feines weißes Brot
Wie es selbst bei uns
Nicht üblich ist

Warum wird auf einem Markt
Irgendwo in Afrika
Weißes Brot verkauft?

Einen Katzensprung entfernt
Oder einen Tag mit dem Flugzeug –
Die Spitze einer Kirche:
Wie ein Schlussstein darauf ein Wasserkrug
Darin das Kreuz

„Wir haben hier keine bleibende Stadt“
Aber wir brauchen Wasser und Brot zum Leben
Weniger geht nicht – wir würden verhungern

„Ich bin das Brot des Lebens“²
Aber nur noch wenige hungern
Nach diesem Brot

Zu sicher sind wir unserer Macht
Wir gestalten die Welt
Und merken kaum
Dass wir sie
Auf lange Sicht
Unbewohnbar machen

„Wir haben hier keine bleibende Stadt“
Und merken es nicht
Wir richten uns ein
Und denken langfristig
Wenn es um unser eigenes Wohl geht
Das Wohl anderer auf der Welt
Oder das Wohl nachfolgender Generationen
Ist nicht in unserem Blick

Langsam stirbt der blaue Planet
Der uns doch anvertraut ist
Zum Bebauen und Bewahren

Doch jetzt sterben Menschen
An Hunger – alle paar Sekunden einer
Und wir merken es nicht
Und wollen es auch gar nicht so genau wissen

Auch das „Brot des Lebens“ hilft ihnen nicht
Das doch ewiges Leben schenken soll
Was sie brauchen
Ist

² Joh. 6,48

Eine tragfähige Perspektive
Ausreichendes, gesundes und wohlschmeckendes Essen
Bildung die sie zur Teilnahme und zur Teilhabe befähigt
Dazu braucht es oft nur einer „Starthilfe“

Damit auch sie eine Chance haben
Nach der „zukünftigen Stadt“ zu suchen
So wie wir alle es tun sollten
Anstatt uns um unsere Schätze hier zu sorgen

Es fällt kein Manna mehr vom Himmel
Das Einzige was hilft ist Teilen
Und denen zur Seite stehen
Die unsere Hilfe brauchen

Lasst uns also mit bauen
Am Reich Gottes
Wenn jede und jeder einen kleinen Stein
dazu beisteuert
und wer kann auch einen Teil einer Mauer
eine Treppe oder ein Fenster
so kann diese Stadt
werden

Sabine von Bargaen

Die Jahreslosung – bedacht an Hand eines Bildes aus einer deutschen Stadt

sie finden das Bild unter folgendem Link:

http://www.epochtimes.de/thumb/topstory/20081221091508_DEU_Armut_Tafel_Bilanz_ATB501.jpg

In unseren Städten
vielleicht direkt nebenan
feiert die Armut
fröhliche Urstände

Leider für die Betroffenen
so gar nicht fröhlich

sondern deprimierend
und entwürdigend

Wer denkt über die Ursachen nach
und wer über die eigene Verstrickung
in „das System“?

wir haben hier keine bleibende Stadt
sondern die zukünftige suchen wir –

tatsächlich?
Ist das Vertrösten auf ein Jenseits
nicht mittelalterlich?

Oder was meint

Die „zukünftige“ Stadt?

Da stehen Menschen Schlange
Um ein paar Lebensmittel
Die sie entlasten würden
Denn das Geld
reicht vorne und hinten nicht

Zum Glück gibt es die Tafeln
die sie in ihrer Not
unterstützen

auch wenn ihre Not
im Weltmaßstab gesehen
nicht so bedrückend ist
wie im Globalen Süden

subjektiv jedoch drückt sie
auf die Seele
die Teilhabe an Gesellschaft
ist sehr eingeschränkt
bis unmöglich

gerade mal das Überleben
wird subventioniert
dazu noch
ein Fernseher –
das wars.
Immerhin.

Aber:
sich mit Freunden und Freundinnen treffen
auf ein Bier
ins Kino
in die Oper
oder ein Musical
ist nicht drin

Hobbies werden nicht bezahlt
Und was Kinder zum Wachsen benötigen
Auch nicht

Jede Anfrage aus der Schule:
Neue Hefte
Turnschuhe
Lektüre
Eine erneute Belastung.

Alle ziehen sich zurück –
Reiche wollen nicht behelligt werden
Von der Not
Arme möchten niemanden behelligen

Warum können wir uns nicht in die Augen schauen
Einander wahrnehmen
Und miteinander teilen?

Geteiltes Leid sei halbiert
So heiß es
Und geteilte Freude verdoppele sich –
Haben wir es je probiert?

Wollen wir es probieren?

Warum eigentlich nicht
Auf diese Weise mit bauen
Am Reich Gottes
Das ja um uns herum ist
Wir müssen es bloß sehen
Wir müssen es bloß tun

Und so kann die
Zukünftige Stadt
Vielleicht
Durch unsere Hände erstehen
Mitten in unserer Stadt
Und nicht erst
Irgendwann

Vielleicht für einen Moment
Vielleicht für einen Tag
Ist sie da
Nicht bleibend
Aber erhebend für die
Die sie erleben.

Sabine von Bargaen

Hintergrund-Informationen zu den Bildern und zu der Arbeit von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Wie Brot für die Welt arbeitet

Brot für die Welt unterstützt über 1000 Projekte jährlich. Die Anfragen und Bitten um Hilfe betragen ein Vielfaches davon. Einige wenige Projekte werden zu Informationszwecken aufbereitet, so auch das Projekt in Äthiopien aus dem das Bild mit dem Kreuz gleich neben der Losung auf der Karte stammt. Wenn Sie Näheres zu diesem speziellen Projekt erfahren möchten, so nutzen Sie bitte den folgenden Link. Sie finden dort ausführliche Informationen sowie Materialien zur weiteren Arbeit in der Gemeinde zum Herunterladen:

<http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/projektliste/aethiopien-ecmy.html>

Wenn Sie sich allgemeiner über die Arbeit von Brot für die Welt informieren möchten so sind Sie hiermit herzlich eingeladen, sich auf unserer Homepage umzusehen. Die Links <http://www.brot-fuer-die-welt.de> oder <http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte.html> eignen sich dafür ganz gut.

Brot für die Welt will den Partnern in der weltweiten Ökumene ein langfristig verlässliches Gegenüber sein. Um jedoch schnell und wirkungsvoll auf die immer wieder eintretenden

Katastrophen reagieren zu können, gibt es die **Diakonie Katastrophenhilfe**, gewissermaßen die im gleichen Haus beheimatete Schwester-Organisation. Sie tritt auf den Plan, wenn irgendwo auf der Welt Stürme toben, Wasser über die Ufer treten oder eben auch ausbleibt und es zu langen Dürre-Perioden kommt. Die Bilder aus der Dürre-Region am Horn von Afrika stammen aus einem Projekt der Diakonie-Katastrophenhilfe und über dieses finden Sie weitere Informationen unter folgendem Link:

http://www.diakonie-katastrophenhilfe.de/hilfe-weltweit/2061_88_DEU_HTML.php

Über diese Instrumente versuchen beide Organisationen, getragen vom christlichen Glauben und insbesondere angespornt durch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk. 10), einen kleinen Beitrag zu leisten bei der Unterstützung von Menschen in akuter und langwieriger Not.

Herzlichen Dank an Christoph Roller,

der als Auslandspfarrer in der Deutschen Gemeinde in Nigeria arbeitet und uns das Foto der Brot tragenden Frau zur Verfügung gestellt hat. Dieses Bild stammt also nicht aus einem Projekt von Brot für die Welt. Es hat uns jedoch so gut gefallen, dass wir es mit verwendet haben.

Christoph Roller schreibt selbst zu diesem Bild: „Zu dem Bild gibt es keine besondere Story, außer, dass Abeokuta (ca. 100km im Norden von Lagos) eine der wenigen Orte in Nigeria sind, die man auch als Tourist besuchen kann. Hier macht das Schlendern über den Markt Spaß. Die Leute begegnen einem vorwiegend freundlich, wesentlich weniger ruppig und aggressiv wie häufig in der riesen Metropole Lagos. Auch das Fotografieren klappt meist noch problemlos, ohne dass hinterher Geldforderungen kommen. Brotfrauen, die Einem schon auch gern mal eine schmieren, gibt es überall im Land. Abeokuta ist bekannt für seine bunten Stoffe, die hier etwas preiswerter verkauft werden als in Lagos.“

Wir hoffen natürlich, dass die genannten Brotfrauen „Stullen“, „Kniften“ oder „Bemmen“ schmieren – und nichts anderes. ☺

Zu guter Letzt ein Dankeschön an Sie.

Wir sind sehr froh, dass es Menschen wie Sie gibt, die sich unser Anliegen zu eigen machen und unsere Themen und Inhalte weiter tragen. So wie Sie das nun mit dem Einsatz der Jahreslosungskarte in Ihren Gemeinden machen. Und damit auch ein wenig dazu beitragen, dass diese Welt wenigstens hier und da zu einem freundlicheren Ort wird. An dieser Stelle möchten wir uns dafür ganz herzlich bei Ihnen für Ihr Interesse und Ihren Einsatz bedanken.

Über Rückmeldungen aller Art, vielleicht auch die Zusendung eigener Texte oder Bilder möchten wir hiermit ausdrücklich ermutigen. Wir würden uns sehr darüber freuen. Bis dahin wünschen wir Ihnen angeregtes Schaffen mit dem, was wir erdacht haben.

Ihre Mediengruppe